

HELMUT MOLL · KÖLN

## DIE MARTYRER DES 20. JAHRHUNDERTS

*Zeugnis und Beispiele*

Vergangenheit ist Gegenwart. Als Johannes Paul II. mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2000 das Apostolische Schreiben *Tertio millennio adveniente* erliess, standen ihm die Glaubenszeugen vor Augen, die dem Vergessen entrissen werden sollten. Der Gefahr der Geschichtsvergessenheit entgegenwirkend, waren es die Martyrer, die der lauernnden Versuchung ihrer Zeit widerstanden, das elementare Recht auf Leben zu missachten und die sittlichen Maßstäbe zu verleugnen. Der Papst wörtlich: «Am Ende des zweiten Jahrtausends ist die Kirche erneut zur Martyrerkirche geworden. Die Verfolgung von Gläubigen – Priestern, Ordensleuten und Laien – hat in verschiedenen Teilen der Welt eine reiche Saat von Martyrern bewirkt. Das Zeugnis für Christus bis hin zum Blutvergießen ist zum gemeinsamen Erbe von Katholiken, Orthodoxen, Anglikanern und Protestanten geworden, wie schon Paul VI. in der Homilie bei der Heiligsprechung der Martyrer von Uganda betonte. *Das ist ein Zeugnis, das nicht vergessen werden darf*»<sup>1</sup>. Mit dieser Analyse verband der aus dem Osten Europas kommende Pontifex einen universalkirchlichen Auftrag: «Soweit als möglich dürfen ihre Zeugnisse in der Kirche nicht verlorengehen. Wie beim Konsistorium empfohlen wurde, muß von den Ortskirchen alles unternommen werden, um durch das Anlegen der notwendigen Dokumentation nicht die Erinnerung an diejenigen zu verlieren, die das Martyrium erlitten haben»<sup>2</sup>. Die klar umrissene päpstliche Weisung galt weltweit. Die Ortskirchen mussten bis zum Heiligen Jahr 2000 eine «Dokumentation» über die Blutzugegen anlegen. Die Aufnahmekriterien entstammen den seit mehreren Jahrhunderten gültigen Bestimmungen des berühmten italienischen Kanonisten Prospero Lambertini (\* 1675), dem späteren Papst Benedikt XIV. (1740-1758), der in seinem vierbändigen Werk «Über die

HELMUT MOLL, Jahrgang 1944, Priester 1976, studierte Theologie und Geschichte in Bonn, Tübingen, Rom, Münster und Regensburg; Promotion 1973. Seit 1996 erstellt er im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz das Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Seit 1993 Konsultor an der römischen Kongregation für Heiligsprechungsverfahren.

Seligspredung der Diener Gottes und die Heiligspredung der Seligen»<sup>3</sup> die Kriterien zusammengestellt hat. Unter Paul VI. erfuhren sie durch das *Motu Proprio Sanctitatis clarior*<sup>4</sup> vom 19. März 1969 sowie unter Johannes Paul II. durch die Apostolische Konstitution *Divinus perfectionis Magister*<sup>5</sup> vom 25. Januar 1983, verbunden mit den «Richtlinien für die Bischöfe bei den Erhebungen in Heiligspredungsverfahren»<sup>6</sup>, vielfältige Präzisierungen. Die umfangliche Arbeit der Feststellung und Prüfung der Martyrien kostete oftmals viel Zeit und Aufwand. Alle bis dahin gesicherten Resultate sollten bis zum Heiligen Jahr 2000 an die eigens dafür geschaffene päpstliche Kommission *Nuovi Martiri* übermittlel werden.

#### I. DIE ÖKUMENISCHE GEDÄCHTNISFEIER FÜR DIE GLAUBENSZEUGEN DES 20. JAHRHUNDERTS (7. MAI 2000)

Das Apostolische Schreiben *Novo millennio ineunte* vom 6. Januar 2001 hielt mit folgenden Worten Rückblick: «Viel ist sodann anlässlich des Heiligen Jahres geschehen, um die kostbaren Erinnerungen an die Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts zu sammeln. Ihrer haben wir gemeinsam mit den Vertretern der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften am 7. Mai 2000 am Kolosseum gedacht, einem eindrucksvollen Schauplatz und Symbol der alten Christenverfolgungen. Es ist ein Erbe, das nicht verloren gehen darf, das einer ständigen Dankespflicht und einem erneuerten Vorsatz zur Nachahmung anvertraut werden muss.»<sup>7</sup> Die eindrucksvolle Liturgie, an der Tausende von Menschen aus aller Welt teilnahmen, drückte die Universalität der Kirche aus.<sup>8</sup>

Aus der «Wolke von Zeugen» (Hebr 12,1), so Johannes Paul II., gedenken wir «im Angesicht der Kirche und der Welt der Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts, der unzähligen unbekanntten Soldaten für die große Sache des Evangeliums». Es handelt sich um «Männer und Frauen aus allen Ländern und allen Völkern, es sind Gläubige aus allen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften. Sie repräsentieren alle Altersstufen und alle Berufungen». «Das mutige Zeugnis ihres Glaubens und ihrer Liebe möge aus unserem Gedächtnis nicht getilgt werden.» Die Erinnerung an die Glaubenszeugen geschieht mittels acht Gruppierungen. Am Ende jeder Präsentation, in der jeweils eigenen Landessprache vorgetragen, folgt ein Gebet mit der Einfügung einer der acht Seligpreisungen.

Stellvertretend für den «sowjetischen Totalitarismus» stehen zwei Persönlichkeiten: Der russisch-orthodoxe Erzbischof Tichon, Patriarch von Moskau und ganz Russland seit November 1917 (\* 19./31. Januar 1865 bei Pskov), wurde wegen Widerstandes gegen die Konfiskation der Kirchenschätze in den Jahren 1921 und 1922 im Mai 1922 verhaftet und vor Gericht gestellt. Im Jahre 1925 starb er. Am 9. Oktober 1989 folgte

seine Kanonisation, – Die russische Lehrerin und Malerin Ol'ga Jafa, 1876 zur Welt gekommen, wurde im Gefolge der Russischen Revolution von August 1929 bis Januar 1931 auf die berüchtigten Solowezki-Inseln unweit von Finnland deportiert, wo viele Russen einen qualvollen Tod fanden. Im Augenblick ihrer Befreiung gelang es ihr, eine Reihe von Dokumenten die Geschichte der vorgenannten GULags betreffend zu retten. Sie starb im Jahre 1959. Das Manuskript ihrer Erinnerungen, in der städtischen Bibliothek von St. Petersburg aufbewahrt, schildert die bedrückenden Erfahrungen von Gewalt, Hunger und Attacken jedweder Art, denen die Menschen ausgesetzt waren.

Die zweite Gruppe betrifft die «Opfer des Kommunismus in anderen europäischen Nationen». Zu ihnen gehört der griechisch-katholische Bischof Joan Suciú aus Rumänien (\* 3. Dezember 1907). Nach seiner Priesterweihe 1931 wurde er am 20. Juli 1940 zum Weihbischof in Oradea Mare und 1946 zum Apostolischen Administrator von Blaj ernannt. Mutig genug, um in zahlreichen Städten seines Landes die Unvereinbarkeit von christlichem Glauben und atheistischem Materialismus öffentlich herauszustellen, kam er am 24. Mai 1950 in das Gefängnis von Sighet, wo er an Hunger, Kälte und Krankheiten litt. Zahlreiche Torturen erschwerten sein Los. Im Gefängnis vollendete sich sein Leiden am 27. Mai 1953. – Jesuitenpater Anton Luli, in Albanien im Jahre 1910 geboren, war Rektor des Kollegs und des Seminars der Gesellschaft Jesu in Scutari. Während der kommunistischen Herrschaft musste er 17 Jahre Gefängnishaft und anschließend elf Jahre Arbeitslager auf sich nehmen, ohne in dieser Zeit sein Priesteramt ausüben zu dürfen. Im Jahre 1989 entlassen, starb er in Rom am 9. März 1998.

In der dritten Gruppe kommen Opfer des Nationalsozialismus und des Faschismus zu Wort. Der evangelische Pastor Paul Schneider (\* 29. August 1897 Pferdsfeld/Hunsrück), musste aufgrund seiner Opposition zur Ideologie des Nationalsozialismus 1937 in das Konzentrationslager Buchenwald, wo er grausamen Torturen und Misshandlungen ausgesetzt war. Dem Hakenkreuz erwies er keine Ehre. Im April 1938 kam er in Einzelhaft, wo er die letzten 14 Monate seines Lebens verbrachte. Der österreichische Diözesanpriester Leonhard Steinwender, ebenso in Buchenwald interniert, schilderte auf anschauliche Weise, wie Pastor Schneider im Konzentrationslager das Ostergeheimnis verkündete.<sup>9</sup> Der evangelische Geistliche starb an den Folgen der erlittenen Torturen und medizinischen Experimente am 18. Juli 1939. – Bischof Ignacy Jez (\* 31. Juli 1914), Oberhirte der Diözese Koszalin-Kolobrzeg von 1972 bis 1992, gehört zu den zahlreichen polnischen Priestern, welche in Konzentrationslager eingesperrt worden sind. Nach seiner Priesterweihe am 20. Juni 1937 geriet der Geistliche in die Fänge der Geheimen Staatspolizei und wurde bereits

in seinem fünften Priesterjahr in das Konzentrationslager Dachau eingewiesen. Der Häftling Nr. 37196 verkündete dort das Evangelium, indem er mit dem Völkerapostel Paulus bezeugte: «Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden» (Röm 5,20).

Die vierte Gruppe wendet sich denjenigen Glaubenszeugen zu, welche «für die Verkündigung des Evangeliums in Asien und Ozeanien ihr Leben gaben». Als Beispiel stellt der Papst die chinesische Katholikin Margaret Chou vor, eine Fabrikarbeiterin, die bereits im Alter von 22 Jahren aus Hass auf den christlichen Glauben inhaftiert wurde. In den Jahren zwischen 1958 und 1979, in denen sie entweder im Gefängnis oder in Arbeitslagern war, musste sie bis zu 18 Stunden täglich arbeiten; dabei wurde ihre Gesundheit ruiniert. Auf die Frage eines Funktionärs, welches Delikt sie begangen habe, antwortete sie wahrheitsgemäß: «Ich habe kein Delikt begangen. Ich bin deswegen inhaftiert worden, weil ich katholisch bin und versucht habe, meinen Glauben zu verteidigen.» – Philip Strong, der anglikanische Bischof von Papua Neuguinea, wurde am 2. September 1942 zusammen mit seinen Mitarbeitern, acht Geistlichen und zwei Laien, in ein Konzentrationslager gesteckt, weil er sich geweigert hatte, das Land zu verlassen, und trotz des weiter voranschreitenden Krieges Missionare von Europa angesichts drohender Lebensgefahr im Land belassen hatte. Der Oberhirte wandte sich kurz vor seiner Verhaftung an seinen Klerus mit den Worten, Gott erwarte von uns, in dieser gefährvollen Stunde in Papua Neuguinea zu bleiben.<sup>10</sup>

Das weite Feld derjenigen, die «aus Hass auf den katholischen Glauben verfolgt wurden», bildet das Zentrum der fünften Gruppe. Stellvertretend geht der Blick auf die Christenverfolgung in Spanien in den zwanziger und dreißiger Jahren, die insgesamt mehr als 10'000 Opfer gefordert hat.<sup>11</sup> Der Justizminister der spanischen republikanischen Regierung, Manuel de Irujo, ein bekennender Katholik, reichte mit Datum vom 11. Dezember 1937 seine Demission ein. In einem Memorandum, das er während einer Sitzung in der einstigen Hauptstadt der Republik, Valencia, am 9. Januar 1937 vorgestellt hatte, beschrieb er die religiösen Verfolgungen, die sich in den ersten Monaten des Bürgerkrieges ereignet hatten. Hierzufolge wurden Priester und Ordensleute zu Tausenden verhaftet, ins Gefängnis geworfen oder erschossen ohne vorangegangenen Prozess. – Der Schauplatz des zweiten Glaubenszeugen bildet das leidgeprüfte Mexiko: Der Oberhirte von Huejutla, Bischof José de Jesús Manriquez y Zarate (\* 1884), empfing nach einem Studienaufenthalt am Lateinamerikanischen Kolleg in Rom die Priesterweihe. Von 1922 bis 1939 als Bischof von Huejutla tätig, zeigte er sich als unbeugsamer Gegner der antireligiösen Politik des bekannten Präsidenten Calles. Im Mai 1926, wenige Monate vor dem Beginn des Bürgerkrieges, wurde der Oberhirte inhaftiert und zu

Hausarrest verurteilt, weil er die antiklerikale Konstitution aus dem Jahre 1917 kritisiert hatte. In der Folge zwang man ihn, zusammen mit allen Bischöfen Mexikos, ins Exil zu gehen. Im Jahre 1951 starb er.

Die sechste Gruppe ist dem riesigen Kontinent Afrika und Madagaskar gewidmet. Jolique Rusimbamigera, Theologiestudent im Seminar von Buta in Burundi, gelang es am 30. April 1997, dem Massaker, bei dem 44 Seminaristen, Hutu und Tutsi, getötet wurden, zu entkommen, obwohl er schwer verwundet wurde. Der junge Student musste freilich zusehen, wie diejenigen, die verbluteten, Gebete anstimmten und Verzeihung für jene erflehten, die mordeten. Er vernahm die Stimmen seiner Kommilitonen: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lk 23,34). – Aus Kanada stammt W.G.R. Jotcham (\* 1915), ein junger Missionsarzt und Baptist, verband sich nach Abschluss seiner Studien mit anderen Missionaren, welche im Leprosenheim in Katsina, einer muslimischen Gegend von Nigeria, arbeiteten. Im Jahre 1938 brach über das Leprosenheim und die benachbarten Dörfer eine Meningitis-Epidemie aus. Ohne zu zögern machte sich Dr. Jotcham daran, der schwer getroffenen Bevölkerung zur Seite zu stehen. Die ersten Monate seines Einsatzes im Dienst an den Kranken waren für ihn eine große Entdeckung der Liebe zu Gott. Doch schon im Alter von 23 Jahren starb er als Opfer der Epidemie.

Zur siebten Gruppe gehören die Christen, die aus Liebe zu Christus und seinen Brüdern und Schwestern in Amerika ihr Leben hingaben. Als Leitbild gilt dem Papst der katholische Oberhirte des Bistums Aguarico in Ecuador, Bischof Alejandro Labaka. Der Spanier, der am 19. April 1920 im Baskenland das Licht der Welt erblickte, wurde Kapuziner, bald Pfarrer in Pifo, dann Oberer der Kapuziner in Ecuador, später Präfekt und schließlich Apostolischer Vikar der Mission in Aguarico. Sein ganzer apostolischer und missionarischer Einsatz galt der Bevölkerung am Amazonas, den Huaronen, die auch Acuas genannt werden. Von eben diesen Menschen, denen er die Frohe Botschaft verkünden wollte, wurden er am 21. Juli 1987 zusammen mit der Kapuziner-Missionarin Sr. Inés Arango, durch Lanzen tödlich durchbohrt. – Aus Kolumbien kommt Bischof Jesús Emilio Jaramillo Monsalve, Oberhirte und Apostolischer Vikar von Arauca. Am 14. Februar 1916 in Kolumbien zur Welt gekommen, legte er am 3. Dezember 1944 die Feierlichen Gelübde im Institut der Außenmissionen von Yarumal ab. Zum Priester am 1. September 1940 geweiht, wurde er am 11. November 1970 zum Bischof des Apostolischen Vikariates von Arauca geweiht. In seinem Bistum war er ständig Gewalttaten und sozialer Ungerechtigkeit ausgesetzt. Am 2. Oktober 1989, als er 73 Jahre alt war, wurde er während eines Pastoralbesuches durch einige Pfarreien seiner Diözese von einer Gruppe von Guerillas umgebracht, nachdem er zuvor verschiedenen Torturen ausgesetzt war.

Die achte Gruppe umschließt «Glaubenszeugen aus verschiedenen Teilen der Welt». Hier gedenkt der Papst des afrikanischen Trappisten Christian de Chergé, des Priors des Klosters Unserer Lieben Frau vom Atlas in Tibherin (Algerien). Die dort lebenden Trappisten hatten ihr Leben der Begegnung und dem Dialog mit dem Islam geweiht und entschieden, des hohen Risikos zum Trotz, in ihrem Kloster auch zukünftig zu bleiben. Alle Mitglieder des Trappistenordens, die sich zum Gebet versammelt hatten, wurden in der Nacht vom 26 auf den 27. März 1996 von bewaffneten Terroristen geraubt, im Anschluss daran am folgenden 21. Mai gewaltsam umgebracht. Das geistliche Testament, das Christian de Chergé hinterlassen hat, spricht wie in einer Vorahnung von der Möglichkeit des Sterbens um Christi willen, von der «Gnade des Martyriums», von der Treue zum Willen Gottes bis zum Äußersten. – Karekin I. von Armenien (\*27. August 1932 Kesab/Syrien) war nach Vollendung seiner Studien in Antelias (Libanon) und Oxford Beobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils. Nach seiner Bischofsweihe im Jahre 1963 übte er verschiedene Hirtenaufgaben aus, bis er am 4. April 1955 Katholikos aller Armenier wurde. In seinem Geistlichen Testament aus dem Jahre 1991 heißt es: «Viele Historiographen haben die armenische Geschichte wie ein Martyrologium beschrieben. Ja! Leiden, Verfolgungen, Zerstörungen, Massaker, gewaltsame Deportation und Emigration, Genozid – und was alles sonst noch! – erscheinen auf fast allen Seiten der jahrhundealten Annalen.» Nach einer langen Krankheit verschied Karekin I. am 29. Juni 1999.

## II. MARTYROLOGIEN UNIVERSALER, NATIONALER UND REGIONALER PROVENIENZ

Der zündende Funke, ein Martyrologium des 20. Jahrhunderts unter den Bedingungen der Gegenwart in universalkirchlicher Reichweite zu erstellen, sollte je länger je mehr zu einem großen Lichtermeer werden, sahen sich doch Theologen und Historiker gleichermaßen herausgefordert, die «in unserem Jahrhundert zurückgekehrten Martyrer»<sup>12</sup> der Öffentlichkeit zu präsentieren. In aller Welt regten sich die Kräfte, «durch das Anlegen der notwendigen Dokumentation nicht die Erinnerung an diejenigen zu verlieren, die das Martyrium erlitten haben.»<sup>13</sup> Aus diesen Gründen erscheint es angemessen, wenigstens die einschlägigen Veröffentlichungen kurz vorzustellen, damit die Durchführung der Reichweite des päpstlichen Auftrags zumindest annähernd deutlich wird.

### 1. Universalkirchliche Martyrologien

Bereits ein gutes Jahr nach dem im Apostolischen Schreiben *Tertio millennio adveniente* erfolgten Aufruf wagte sich die französische Zeit-

schrift *Sources Vives* auf den Markt, als sie im Februar 1966 in einer Studie von 160 Seiten ausgewählte «Martyres du XX<sup>e</sup> siècle» biographisch präsentierte.<sup>14</sup> Ein Jahr später meldete sich Susan Bergman mit der von ihr herausgegebenen Publikation «A Cloud of Witnesses. 20th Century Martyrs» zu Wort. Auf insgesamt 336 Seiten stellten Fachleute ein breites Panorama zusammen, das von den Opfern des Boxer-Aufstands in China aus dem Jahre 1900 bis zum russischen Theologen und Erzpriester Aleksandr Men' (1935–1990 [ermordet]) reichte.<sup>15</sup> Die französische Zeitschrift *Fêtes & Saisons* legte im Jahre 1999 verschiedene Kategorien von Blutzegen vor. Unter dem Titel «Les martyres du 20<sup>e</sup> siècle. Martyrs du nazisme, du communisme, martyrs pour la justice, sociale...» stellte das in Paris erscheinende Periodikum auf 33 Seiten unterschiedliche Martyrertypen der Öffentlichkeit vor.

Im Jubiläumsjahr 2000 konnten zwei umfangreiche Monographien ausgeliefert werden: Andrea Riccardi, Ordinarius für Zeitgeschichte an der Dritten Universität in Rom, publizierte auf der Grundlage der bis zum 31. März 2000 bei der päpstlichen Kommission *Nuovi Martiri* eingegangenen Meldungen eine vorläufige Bilanz, bei der insgesamt 12692 Glaubenszeugen registriert waren. Zu ihnen zählen 2351 Laien, 5343 Diözesanpriester bzw. Seminaristen, 4872 Ordensleute und 126 Bischöfe. Von ihnen kommen 746 aus Afrika, 1706 aus Asien, 8670 aus Europa, 333 von beiden Amerika, 126 von Ozeanien und 1111 aus der ehemaligen Sowjetunion. Die unter Zeitnot geschriebene Studie legt als erste eine Auswertung vor, aus der die weltweite Dimension des Martyriums im vergangenen Jahrhundert in allen Erdteilen sichtbar wird.<sup>16</sup> – Darüber hinaus ist die Monographie des französischen Diakons Didier Rance mit dem Titel «Un siècle de témoins» lobend zu erwähnen. Auf 431 Seiten versucht der Autor, vor allem die Glaubenszeugen aus der Zeit der sowjetischen Diktatur, zusammenzustellen, die einen besonders hohen Blutzoll geleistet haben.<sup>17</sup>

## 2. Europa

Von Westen beginnend, verlangte die Glaubensstreu der Katholiken in Spanien während der dortigen Verfolgungszeit (1936–1939) ein zahlenmäßig hohes Maß an Martyrern. Fachleute sprechen von insgesamt 10'000 Männern und Frauen, die sich dem damaligen Regime mutig widersetzten. Insbesondere bildete das Erzbistum Valencia einen Hort christlichen Starkmuts. Da alle Glaubenszeugen angesichts der großen Zahl nicht in dokumentarischer Form publiziert werden können, wie mehrfach mitgeteilt wurde, liegen mittlerweile eine ganze Reihe von Monographien mit begrenzten Segmenten vor. Es genügt, vor allem auf die einschlägigen Arbeiten von Vicente Cárceles Ortí empfehlend hinzuweisen.<sup>18</sup>

Zwar legte die Französische Bischofskonferenz bislang noch kein nationales Martyrologium vor, doch erscheinen die beiden Bände «Martyrs de la résistance spirituelle» von Charles Molette sehr hilfreich, enthalten sie doch auch die Namen der 50 französischen Zwangsarbeiter, die in verschiedenen Teilen Deutschlands gelebt haben. Für letztere ist bereits ein Seligsprechungsverfahren im Gange.<sup>19</sup>

Was die Länder Belgien und Luxemburg anbelangt, so hat Josse Alzin bereits im Jahre 1947 ein Martyrologium vorgelegt. Der Titel umschreibt prägnant die über 400 Seiten starke Dokumentation: «Martyrologe 40-45. Le calvaire et la mort du 80 prêtres belges et luxembourgeois».<sup>20</sup>

Bis zur Stunde muss, was die Schweiz anlangt, auf die «Schweizer Heiligenlegende» zurückverwiesen werden, die, was unseren Zeitraum betrifft, die Blutzeugen aus den Missionsgebieten vorstellt; unter ihnen ragen der selige Augustiner-Chorherr Maurice Tornay (1910-1948 Tibet) und der Mariannhiller Missionar Bruder Andreas von Arx (1933-1978 Simbabwe) als leuchtende Beispiele hervor.<sup>21</sup>

Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erschien im November 1999 das zweibändige Hauptwerk «Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts», in dem der Vorsitzende, Karl Kardinal Lehmann, im Geleitwort schrieb: «In der Zwischenzeit ist der Auftrag des Heiligen Vaters in den deutschen Diözesen dankbar aufgenommen und mit Hingabe und einer reichen Ernte an gefundenen Zeugen erfüllt worden. Ich freue mich, dass die Deutsche Bischofskonferenz nach dem Einführungsband «Die katholischen deutschen Martyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Verzeichnis» (Paderborn u.a. 1999) nunmehr das Gesamtwerk in zwei Bänden vorlegen kann.»<sup>22</sup> Von 150 Fachleuten erstellt, besteht das knapp 1400-seitige Werk aus vier Bereichen. Den Löwenanteil macht die Zeit des Nationalsozialismus aus: gegen 150 Diözesanpriester aus nahezu allen Bistümern, ferner 60 Ordensmänner, vier Ordensfrauen, zwei weibliche Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens sowie knapp 120 Laien. Aus der Zeit des Kommunismus sind neben Abt Adalbert (Karl) von Neipperg OSB und Erzbischof Eduard Profittlich SJ die 73 russlanddeutschen Bischöfe, Diözesan- und Ordenspriester sowie die 37 donauschwäbischen Bischöfe, Diözesan- und Ordenspriester und Laien zu nennen. Im *martyrium puritatis* sind Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihre Beschützer erwähnt, vor allem aus den ehemals deutschen Ostgebieten, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs gewaltsam umgebracht wurden. Aus den Missionsgebieten in Asien, Afrika und Südamerika konnten 173 Personen, zumeist Ordensangehörige, biographisch erfasst werden, welche zwischen 1904 und 1988 ihr Blut für ihren Glauben vergossen. Seit Oktober 2001 liegt bereits die dritte, durchgesehene Auflage von «Zeugen für Christus» vor. Eine englische und italie-



nische Übersetzung von Kurzbiographien der Blutzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus ist derzeit im Gange. – Evangelischerseits existieren seit geraumer Zeit zwei Bücher mit Namen aus der NS-Zeit vor: Bernhard Heinrich Forck<sup>23</sup> aus dem Jahre 1949 und Werner Oehme<sup>24</sup> mit 29 Biogrammen in dritter Auflage 1985. Ferner verdienen die von Diana Wood<sup>25</sup> und jüngst von Björn Mensing und Heinrich Rathke<sup>26</sup> herausgegebenen Arbeiten Beachtung.

Für Österreich wurden 72 Glaubenszeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus biographisch bearbeitet. Der polnische Historiker Jan Mikrut gab drei Bücher unter dem Titel «Blutzeugen des Glaubens. Martyrologium des 20. Jahrhunderts» heraus, die nach Diözesen geordnet sind und ausführliche Biographien samt zahlreicher Fotos enthalten.<sup>27</sup>

Der bekannte Vatikanjournalist Luigi Accattoli ist alleiniger Autor des italienischen Martyrologiums. Mit einem Vorwort von Erzbischof Angelo Comastri versehen, legt der Redakteur der Tageszeitung *Corriere della sera* insgesamt 393 Glaubenszeugen auf 287 Seiten vor, aufgeschlüsselt nach sieben Kategorien.<sup>28</sup> Nicht darin eingeschlossen wurden die elf Blutzeugen Südtirols aus der Zeit des Nationalsozialismus; Diözesanbischof Wilhelm Egger OFMCap veröffentlichte ihre Namen im Heiligen Jahr 2000 in einem Organ seines Bistums Bozen-Brixen.<sup>29</sup>

Was den riesigen Raum des ehemaligen Ostblocks angeht, so haben einige Länder ihren Beitrag zum Heiligen Jahr schon geleistet, der oft fehlenden Infrastruktur und der begrenzten Möglichkeiten im Einzelfall zum Trotz. Geradezu bewundernswert erscheint das slowenische Martyrologium mit nach Jahren vorgenommenen Biogrammen von insgesamt 260 Priestern und Laien, das unter der Überschrift «Palme des Martyriums» der Öffentlichkeit übergeben wurde.<sup>30</sup> Bereits im Jahre 1987 konnte «Le calvaire de la Roumanie chrétienne» der Öffentlichkeit vorgestellt werden, mit einem Umfang von 327 Seiten.<sup>31</sup> Der Assumptionistenpater Antoine Wenger vermochte diverse Katholiken in Russland zu ermitteln.<sup>32</sup> Komplettiert wird dieses Aktenmaterial durch die umsichtigen Studien des Pallottinerpaters Roman Dzwonkowski<sup>33</sup> sowie von Irina Ossipowa, deren russisches katholisches Martyrologium seit 2000 auch in deutscher Übersetzung vorliegt.<sup>34</sup> Das offizielle russische Martyrologium konnte im Heiligen Jahr vorgelegt werden.<sup>35</sup> Eine Bilanz über die Opfer in der Ukraine wurde kürzlich fertiggestellt.<sup>36</sup> Auch die Russisch-Orthodoxe Kirche hat mittlerweile ihre über 1000 so genannten Neumartyrer unter Stalin vorgestellt.<sup>37</sup> Eine vorläufige Zusammenstellung aller polnischen Glaubenszeugen bietet eine italienisch erschienene Publikation, welche die am 13. Juni 1999 in Warschau selig gesprochenen 108 Martyrer vorstellt.<sup>38</sup> Einen wesentlichen Teil der Blutzeugen aus der Zeit des Kommunismus stellt das Martyrologium für Bosnien und Kroatien dar.<sup>39</sup> Der bisherige

Oberhirte von Königgrätz, Karel Otčenášek, reichte Ende Mai 2000 die Namen der 200 Blutzegen seiner Diözese im Vatikan ein.<sup>40</sup> Bischof Zef Simoni, der die atheistische Christenverfolgung in Albanien überlebte, berichtete während eines Internationalen Symposiums im Mai 2000 über das Ausmaß der Christenverfolgung in seinem Lande.<sup>41</sup>

### 3. Amerika

Was die Länder Lateinamerikas anbelangt, so verdient Mexiko eine besondere Erwähnung. Während der grausamen Cristero-Revolution, deren Anfang mit dem Jahre 1919 angesetzt wird, sah sich die Kirche einer unvergleichlichen Herausforderung ausgesetzt. Bezüglich der dortigen Blutzegen sei auf das dreibändige Werk «Il grande libro dei santi»<sup>42</sup> verwiesen, insbesondere auf den Artikel von Riccardo Cannelli über die mexikanischen Martyrer.<sup>43</sup>

Bezüglich des Andenstaates Peru trägt das Martyrium des Priesters Bernardo Calle González exemplarische Züge. Im Jahre 1904, als der Ordensmann in Südamerika als Missionar tätig war, geschah Folgendes: Eines Tages erfuhr er, dass ein Eingeborenenstamm sechzig Katholiken angegriffen und getötet hatte. Aufgrund dieses Vorgangs wandte er sich in Richtung Meléndez in Peru, wo er den betreffenden Stamm versammelt vorfand. Pater Bernardo wurde sogleich gefasst und am 4. Juni 1904 durch mehrere Lanzenstöße ermordet.<sup>44</sup>

### 4. Afrika

Bereits im Jahre 1996 wurde ein erstes afrikanisches Martyrologium vorgelegt, das die Biographien von 200 Priestern enthält. Die Publikation «They are a Target. 200 African Priests Killed» in Nairobi publiziert, dient als zuverlässige Information über die sehr unterschiedliche Situation in den einzelnen Staaten des Kontinents.<sup>45</sup> Über die zahlreichen Missionsmartyrer berichtet die selbständige Studie «I martiri comboniani», welche bereits im Jahre 1983 ausgeliefert wurde.<sup>46</sup> Ferner sei auf die umfangreiche Studie «By Their Blood. Christian Martyrs of the Twentieth Century» verwiesen, welche im Jahre 1996 in den Vereinigten Staaten von Amerika erschien.<sup>47</sup>

Was Madagaskar betrifft, so liegt seit dem Jahre 2000 eine eigene Studie vor, die freilich für unsere Thematik nur bis zum Jahre 1937 reicht.<sup>48</sup>

### 5. Asien und Ozeanien

China, im Jahre 1900 durch den Boxeraufstand aufgewühlt, forderte einen hohen Blutzoll.<sup>49</sup> Auf der Grundlage der politisch schwierigen Verhältnisse

im Reich der Mitte wurden Christen in vielen Jahrzehnten und in zahlreichen Gegenden verfolgt, diskriminiert und gewaltsam umgebracht. Die Glaubenszeugen zeigten sich angesichts der systematischen Plünderungen von Missionshäusern und Krankenhäusern standhaft, wie aus dem Martyrium von Jesuitenpater Modeste Andlauer (\* 22. Mai 1847 Rosheim/Elsass) hervorgeht.<sup>50</sup>

Das Missionsland Papua Neuguinea war in vielen Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts Schauplatz christlicher Martyrien. Theo Aerts spricht in seiner Monographie über die Blutzeugen von Papua Neuguinea von exakt 333 Opfern, die evangelischen Christen eingeschlossen.<sup>51</sup> Nicht selten erfuhren die aus Europa kommenden Christen weißer Hauptfarbe blanken Hass, der sich in grausamen Morden niederschlug. Zahlreiche Mitglieder der Steyler Missionare und Steyler Missionsschwestern wurden, als Gefangene auf einem japanischen Zerstörer ins Meer versenkt, wo sie ertranken. Hiltruper Missionare und Missionsschwestern vom Heiligen Geist wurden grausam zugerichtet, weil sie den Einheimischen das christliche Gebot der Einehe anstelle der Vielehe lehrten.

Nordkorea, im Sog kommunistischen Einflusses, verlangte ebenfalls nicht wenige Glaubenszeugen im vergangenen Jahrhundert. In diesem Zusammenhang müssen die zahlreichen Opfer der Missionare der Abtei Tokwon bzw. der Benediktinerkongregation von St. Ottilien in Bayern genannt werden, die zusammen mit den Tutzinger Missionsbenediktinerinnen ein Ganzes bilden. In den Jahren zwischen 1949 und 1952 erlagen viele Missionare wie einheimische Glaubenszeugen, unter der Leitung von Bischof Bonifatius Sauer OSB zahlreiche Missionare unter Aufbietung eines heroischen Zeugnisses den Folgen grausamer Torturen. Allein in den Gefängnissen von Oksadok und Pyongyang starben mehr als zwanzig das Martyrium.<sup>52</sup>

### III. BEGLAUBIGTE VORBILDER

In der Liturgie feiert die Kirche das Gedächtnis ihrer Blutzeugen, weil sie Christus, dem «treuen Zeugen» (Offb 1,5), «nachgefolgt sind auf dem Weg des Leidens» und «ihr Blut vergossen» haben «als Zeugen des Glaubens»<sup>53</sup>. Zugleich bekennt sie, «dass jedes Martyrium seinen Ursprung hat in diesem einen Opfer Jesu Christi»<sup>54</sup>. Im Licht der erneuerten Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils sind alle getauften Christen, nicht also nur ein bestimmter Stand, zur Heiligkeit berufen, wie die Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* ausdrücklich betont. Die Eingliederung in den geheimnisvollen Leib Christi erfolgt durch das Sakrament der Taufe. Innerhalb diese mystischen Leibes gibt es unter den Getauften eine unterschiedliche Intensität der Nachfolge. Diesbezüglich heißt es im siebten Kapitel der Kirchenkonstitution, dass die «Martyrer

Christi, die mit ihrem Blut das höchste Zeugnis des Glaubens und der Liebe gegeben haben, in Christus in besondere Weise mit uns verbunden» (Art. 50) sind. «Wenn wir nämlich auf das Leben der treuen Nachfolger Christi schauen, erhalten wir neuen Antrieb, die künftige Stadt zu suchen (vgl. Hebr 13,14 und 11,10). Zugleich werden wir einen ganz verlässlichen Weg gewiesen, wie wir, jeder nach seinem Stand und seinen eigenen Lebensverhältnissen, durch die irdischen Wechselfälle hindurch zur vollkommenen Vereinigung mit Christus, nämlich zur Heiligkeit, kommen können» (ebd.).

Angesichts solcher Lehrdokumente nimmt es nicht wunder, wenn bestimmte Glaubenszeugen stellvertretend für andere zur Ehre der Altäre erhoben und als Vorbilder für die Menschen in Gegenwart und Zukunft vorgestellt werden. In exemplarischer Weise sollen im Folgenden einige repräsentative Martyrer herausgestellt werden.<sup>55</sup>

### 1. Heiligsprechungen

Die Bedeutung der Standhaftigkeit zeigt sich in der elfjährigen Italienerin Maria Goretti (\* 16. Oktober 1890 Corinaldo). Von einem Jungen mehrfach unsittlich bedroht wird sie lebensgefährlich verletzt, bis sie am 5. Juli 1902 stirbt. Papst Pius XII., der in diesem unscheinbaren Mädchen die Tugend der Keuschheit und den Adel der Reinheit personifiziert sieht, spricht sie im Heiligen Jahre 1950, am 24. Juni, auf dem Petersplatz in Rom im Beisein ihrer Mutter wie des reumütigen Mörders heilig.

In die Finsternis des Nationalsozialismus brachten sie Licht: Maximilian Maria (Rajmund) Kolbe (\* 7. Januar 1894 Zdunska Wola) tritt 1910 in den Orden der Franziskanerminoriten ein, wird in Rom zum Doktor der Philosophie und der Theologie promoviert und gerät nach dem Machtantritt Adolf Hitlers (1889–1945 [Selbstmord]) in das Netz der Geheimen Staatspolizei. In das Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert, wird der Ordensmann zum Martyrer der Nächstenliebe, als er anstelle eines Familienvaters zu sterben bereit ist. Durch eine Phenolspritze tötet man ihn am 14. August 1941. Paul VI. sprach ihn am 17. Oktober 1971 selig, Johannes Paul II. am 10. Oktober 1982 heilig.

In diesem Zusammenhang ist die am 12. Oktober 1891 in Breslau geborene Jüdin Dr. Edith Stein zu erwähnen. Nach einer Phase des Zweifels und des Irrtums entschließt sich die Jüdin Dr. Edith Stein (\* 12. Oktober 1891 Breslau), im Jahre 1922 in die katholische Kirche einzutreten. Sie wird Lehrerin in Speyer und Dozentin in Münster, bis sie 1933 in den Kölner Karmel eintritt. Im Jahre 1938 in das niederländische Echt übersiedelt, spendet sie dem mutigen Hirtenwort der niederländischen Bischöfe 1942 über die NS-Judenverfolgung Beifall, wird indes dort verhaftet und in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau eingewiesen,

wo sie wahrscheinlich am 9. August 1942 zusammen mit vielen anderen vergast wird. Der gegenwärtige Pontifex sprach sie am 1. Mai 1987 in Köln selig und am 11. Oktober 1998 in Rom heilig. Am 1. Oktober 1999 erklärte er sie zur Mitpatronin Europas.

Die Christenverfolgung in Spanien forderte im ganzen Land einen hohen Blutzoll. Tausende und Abertausende, vor allem Ordensleute beiderlei Geschlechts, trotzten den Machthabern in den Jahren zwischen 1931 und 1939 und zeigten sich bereit, eher zu sterben als ihrem Glauben abzuschwören. Aus der großen Zahl der Zeugen seien stellvertretend die Brüder der Christlichen Schulen (de la Salle) herausgestellt. Bruder Cirilo Bertrán (José Sanz Tejedor), geboren am 20. März 1888 in Lerma (Provinz Burgos), acht seiner Mitbrüder sowie der Passionistenpater Inocencio de la Immaculada (\* 10. März 1887 S. Cecilia del Valle de Oro) wurden am 5. Oktober 1934 von Rebellen aufgespürt, interniert und vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilt. Vor einer offenen Grube wurden sie am folgenden 9. Oktober füsiliert. Die Kirche hat ihr Opfer gewürdigt und sie am 29. April 1990 selig und am 21. November 1999 in Rom heilig gesprochen.

## 2. Seligsprechungen

Während des Boxeraufstands in China kam Andreas Bauer (\* 26. November 1866 Gebweiler) zusammen mit zahlreichen weiteren Opfern gewaltsam ums Leben. Der Elsässer trat im Jahre 1895 dem Orden der Minderbrüder bei und wirkte ab dem folgenden Jahr als Laienbruder in der China-Mission. Aus Hass auf den christlichen Glauben, verbunden mit der Ablehnung der aus Europa kommenden Weißen, wurde er am 9. Juli 1900 im chinesischen Taiyan getötet. Papst Pius XII. sprach ihn zusammen mit weiteren Glaubenszeugen im Jahre 1946 selig.<sup>56</sup>

Ebenfalls in China wirkten die italienischen Salesianer Don Boscós Bischof Dr. Luigi Versaglia (\* 3. Juni 1873 Oliva Gessi/Provinz Pavia) und P. Callisto Caravario (\* 8. Juni 1903 Cuorgne Canavese bei Turin). Bei dem Versuch, drei Missionshelferinnen vor dem Zugriff unsittlicher Angreifer zu schützen und ihr Leben zu retten, kamen beide Missionare am 25. Februar 1930 im chinesischen Li Thau Tseui gewaltsam um. Die Kirche erhob beide am 15. Mai 1983 zur Ehre der Altäre.

Ein vergleichbares Schicksal erlitt die schwarzfarbige Afrikanerin Sr. Clémentine (Anuarite) Nengapeta. Die am 29. Dezember 1930 in Wamba (heute Demokratische Republik Kongo) geborene Ordensfrau wurde während der politischen Unruhen des Landes am 29. November 1964 Opfer von Gewalttättern und erlitt das *martyrium puritatis*. In Kinshasa wurde sie am 15. August 1985 selig gesprochen.

Während der mexikanischen Christenverfolgung überstiegen die er-

littenen Qualen der Glaubenszeugen die Grenzen der Vorstellung. Unter der Losung «Es lebe Christus, der König» büßte Jesuitenpater Miguel Augustin Pro (\* 13. Januar 1891 Guadalupe) unter dem Kugelhagel des Hinrichtungskommandos sein junges Leben am 23. November 1927 ein. Sein Zeugnis wurde am 25. September 1988 anerkannt.

Was die Zeit des Nationalsozialismus anbelangt, setzte der polnische Papst inhaltlich eigene Akzente. Unter den schier zahllosen Glaubenszeugen sprach er als ersten den niederländischen Karmeliten und Professor für Philosophie und Geschichte der Mystik Titus Brandsma (\* 23. Februar 1881 Bolsward) selig. Im Konzentrationslager Dachau wurde er wie «Gold im Schmelzofen» (Weish 3,6) geprüft. Im Hungerjahr 1942, am 26. Juli, starb er. Seine Seligsprechung erfolgte am 3. November 1984 in Rom.

Für das unauslotbare Maß an Leiden, das unschuldige Menschen erdulden mussten, steht der polnische Weihbischof Michel Kozal (\* 27. September 1893 Ligota bei Gnesen) Nach philosophischen und theologischen Studien empfing er die Priesterweihe. Als junger Weihbischof geriet er in die Nachstellungen der NS-Ideologie und wurde dem Konzentrationslager Dachau überstellt, in dem er am 26. Januar 1943 starb. In Warschau wurde er am 14. Juni 1987 zur Ehre der Altäre erhoben.

Stellvertretend für die Welt der Arbeit wie der Jugend steht der französische Drucker Marcel Callo, ein am 6. Dezember 1921 in Rennes geborener Katholik, der als Mitglied der Christlichen Arbeiterjugend von sich reden machte. Da er selbst in der Haft den christlichen Glauben verkündete, kam er schließlich in das oberösterreichische Konzentrationslager Mauthausen, in dem er am 19. März 1945 verstarb. Johannes Paul II. sprach ihn am 4. Oktober 1987 in Rom selig.

Während seiner dritten Pastoralreise nach Deutschland erhob der polnische Papst zwei Priester zur Ehre der Altäre: Neupriester Karl Leisner aus dem Bistum Münster (\* 28. Februar 1915 Rees), ein feuriger Jugendapostel, starb an den Folgen des Aufenthaltes im Konzentrationslager Dachau am 12. August 1945 im Sanatorium Planegg bei München, Dompropst Bernhard Lichtenberg aus dem (Erz-)Bistum Berlin (\* 3. Dezember 1875 Ohlau), der für Juden betete und ihre Gotteshäuser schützte, am 5. November 1943 in Hof/Saale. Die Kirche beglaubigte ihr Zeugnis am 23. Juni 1996 im Berliner Olympiastadion.

Österreich folgte: Am 24. November 1996 sprach Johannes Paul II. die tapferen Priester Pfarrer Otto Neururer (\* 25. März 1882 Piller/Tirol), gestorben am 30. Mai 1940 im Konzentrationslager Buchenwald, und Marianistenpater Jakob Gapp (\* 26. Juli 1897 Wattens/Tirol), am 13. August 1943 im Berliner Gefängnis Plötzensee gehenkt, in Rom selig. Sr. Maria Restituta (Helene) Kafka (\* 1. Mai 1894 Hussowitz bei Brünn) aus der Kongregation der Schwestern des Dritten Ordens des heiligen Franziskus,

die mutig genug das Kreuz in den Zimmern der Krankenstationen anbrachte, wurde am 30. März 1943 in Wien enthauptet. Ihre Seligsprechung erfolgte am 21. Juni 1998 in Wien.

Am 13. Juni 1999 beglaubigte der polnische Pontifex in Warschau das Zeugnis von 108 Priestern und Laien, die während der NS-Christenverfolgung zu Glaubenszeugen geworden waren. Unter ihnen befanden sich Kapuzinerpater Anizet (Adalbert) Koplin († 16. Oktober 1941 Konzentrationslager Auschwitz) und Pfarrer Franz Rogaczewski, Priester des Bistums Danzig († 22. März 1940 Konzentrationslager Stutthof).

Besondere Aufmerksamkeit erregte das Leben und Sterben des siebenfachen Familienvaters und Hauptschriftleiters der Westdeutschen Arbeiterzeitung bzw. der Kettelerwacht, Nikolaus Groß. Am 30. September 1898 in Niederwenigern an der Ruhr geboren, trat der ehemalige Bergmann offensiv gegen die Ideologie des Nationalsozialismus auf und wurde in der Folge am 23. Januar 1945 im Gefängnis Berlin-Plötzensee gehenkt. Am 7. Oktober 2001 sprach ihn Johannes Paul II. selig.

Weil er sich für die christliche Einehe eingesetzt und die Polygamie abgelehnt hatte, wurde der Katechist aus Papua Neuguinea, Petru To Rot, im Konzentrationslager Vunairara umgebracht. Der Vater dreier Kinder, 1912 in Rakuni (Papua Neuguinea) zur Welt gekommen, dessen Lebensopfer «im Feuer geprüft» (1 Petr 1,7) wurde, fand seine kirchliche Anerkennung am 17. Januar 1995 in Port Moresby.

Auch der ehemalige Ostblock kann mit neuen Seligen aufwarten: Vilmos Apor (\* 29. Februar 1892 in Segesvár), Bischof des ungarischen Bistums Győr, starb am 2. April 1945 in seiner Bischofsstadt unter dem Kugelhagel der Kommunisten, weil er sittlich bedrohte Frauen, die er in seinem Bischofshaus versteckt gehalten hatte, schützen wollte. Am 9. November 1997 erfolgte die Seligsprechung. Der bulgarische Passionisten-Bischof Vincentius Eugenius Bossilkov (\* 16. November 1900 Belene) gab sein Leben nach qualvollen Bedingungen am 11. November 1952 in Sofia hin. Am 15. März 1998 wurde er selig gesprochen. Nach 16-jährigem Gefängnisaufenthalt samt Zwangsarbeit starb Alojzije Kardinal Stepinac, Erzbischof von Zagreb (\* 8. Mai 1898 Brezanic), der Opfer eines Schauprozesses war, am 10. Februar 1960 in Krasic. In seiner Bischofsstadt fand am 3. Oktober 1998 seine Seligsprechung statt. Am 26. Mai 2002 erhob Johannes Paul II. die Assumptionistenpatres Petrus Vitchev (\* 23. Mai 1893 Srema), Paulus Djidjov (\* 19. Juli 1919 Plovdiv) und Josaphat Chichkov (\* 9. Februar 1884), die am 12. November 1952 in Sofia um ihres Glaubens willen hingerichtet worden waren, im bulgarischen Plovdiv zur Ehre der Altäre. In ihnen allen brannte ein solches Feuer, das «sogar die natürliche Todesfurcht überwindet, die uns vor dem Tod zurückschrecken lässt, obwohl wir bei Christus sein möchten»<sup>57</sup>.

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Apostolisches Schreiben *Tertio millennio adveniente* von Papst Johannes Paul II. (10. November 1994), Nr. 37, in: AAS 87 (1995) 29–30.

<sup>2</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>3</sup> Der Originaltitel lautet: *Opus de servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione* (Prato 1842).

<sup>4</sup> AAS 61 (1969) 149–153; eine deutsche Übersetzung besorgte Heribert Schmitz, Kirchliches Prozessrecht. Sammlung neuer Erlasse = Nachkonziliare Dokumentation. Bd. 39 (Trier 1976) 18–31.

<sup>5</sup> AAS 75 (1983) 349–355; Winfried Schulz, Das neue Selig- und Heiligsprechungsverfahren (Paderborn 1988) legte eine Übersetzung ins Deutsche vor (vgl. 158–175).

<sup>6</sup> AAS 75 (1983) 396–403; eine deutsche Übersetzung liegt bei Winfried Schulz (vgl. Anm. 5) vor (vgl. 176–195).

<sup>7</sup> Apostolisches Schreiben von Johannes Paul II. *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), Nr. 7, in: AAS 93 (2001) 270.

<sup>8</sup> Für das Folgende vgl. «Commemorazione ecumenica dei testimoni della fede del secolo XX presieduta dal Santo Padre Giovanni Paolo II» (Roma 2000).

<sup>9</sup> Vgl. Paul Schneider, Der Prediger von Buchenwald. Das Martyrium Paul Schneiders. Hrsg. von M. Dieterich Schneider (Neuhausen–Stuttgart 1981) 200.

<sup>10</sup> Theo Aerts (Hrsg.), *The Martyrs of Papua New Guinea. 333 Missionary Lives Lost During World War II* (Port Moresby 1994) 56.

<sup>11</sup> Eine biographische Zusammenstellung aller Glaubenszeugen ist, nicht zuletzt aus praktischen Gründen, kaum zu leisten. Demgegenüber sei verwiesen auf solche, die bereits zur Ehre der Altäre erhoben wurden: Vicente Cárcel Ortí, *Mártires españoles del siglo XX* = Biblioteca de Autores Cristianos (Madrid 1995).

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> *Martyres du XX<sup>e</sup> siècle*, in: *Sources Vives* 66 (Paris 1996).

<sup>15</sup> Susan Bergman (Hrsg.), *A Cloud of Witnesses. 20th Century Martyrs* (London 1997).

<sup>16</sup> Andrea Riccardi, *Il secolo del martirio* (Mailand 2000); eine spanische Übersetzung erschien 2001 in Barcelona, eine deutsche 2002 in Freiburg, weitere Übersetzungen sind geplant. Zu beachten sind aber auch die Rezensionen von Diego Contreras, in: *Aceprensa* 31 (12.7.2000) und Helmut Moll, *Primo bilancio del martirologio del ventesimo secolo. Nota in margine ad un libro recente*, in: *Divinitas XLIV* (2001) 179–188.

<sup>17</sup> Didier Rance, *Un siècle de témoins. Les martyrs du XX<sup>e</sup> siècle* (Paris 2000).

<sup>18</sup> Vicente Cárcel Ortí, *Mártires españoles del siglo XX* = Biblioteca de Autores Cristianos (Madrid 1995), *Buio sull'altare. 1931–1939. La persecuzione della Chiesa in Spagna* (Rom 1999) und *La gran persecución. España, 1931–1939* (Barcelona 2000). Alle Arbeiten fußen auf seiner Studie *España durante la Segunda República (1931–1939)* (Rialp 1990).

<sup>19</sup> Charles Molette, *Martyrs de la résistance spirituelle. Victimes de la persécution nazie décrétée le 3 décembre 1943. Vol. I–II* (Paris 1999); vgl. ders., «En haine de l'Évangile». *Victimes du décret de persécution nazi du 3 décembre 1943 contre l'apostolat catholique français à l'oeuvre parmi les travailleurs requis en Allemagne (1943–1945)* (Paris 1993) und *Résistances chrétiennes à la nazification des esprits* (Paris 1998). Vgl. ferner Manfred Etscheid, *Zwanzig neue Kölner Heilige? Berichte aus dem anderen Köln 1943–1944. Zur Kölner (Vor-)Geschichte der französischen Arbeiterpriesterbewegung*, in: *Omnia disce. Kunst und Geschichte als Erinnerung und Herausforderung. Willehad Paul Eckert OP zum 70. Geburtstag und Goldenen Profefßjubiläum*. Hrsg. von Walter Senner (Köln 1996) 386–412.

<sup>20</sup> Josse Alzin, *Martyrologe* 40–45. *Le calvaire et la mort de 80 prêtres belges et luxembourgeois* (Arlon 1947).

<sup>21</sup> Anton Schraner, *Schweizer Heiligenlegende. Sie lebten das Evangelium* (Stein am Rhein 1987).



<sup>22</sup> Karl Lehmann, Zum Geleit, in: Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts (Paderborn u.a. 1999; 3., durchgesehene Auflage 2001) Bd. 1, XXV.

<sup>23</sup> Bernhard Heinrich Forck, Und folget ihrem Glauben nach. Gedenkbuch für die Blutzegen der Bekennenden Kirche (Stuttgart 1949).

<sup>24</sup> Werner Oehme, Märtyrer der evangelischen Christenheit 1933-1945. Neunundzwanzig Lebensbilder (Berlin <sup>3</sup>1985); ergänzend Gerhard Besier, Bekenntnis – Widerstand – Martyrium als historisch-theologische Kategorien, in: ders. – Gerhard Ringshausen (Hrsg.), Bekenntnis – Widerstand – Martyrium. Von Barmen 1934 bis Plötzensee 1944 (Göttingen 1986) 126-147.

<sup>25</sup> Diana Wood (Hrsg.), Martyrs and Martyrologies. Papers Read at the ... Ecclesiastical History Society (Oxford 1993).

<sup>26</sup> Björn Mensing – Heinrich Rathke (Hrsg.), Widerstehen. Wirkungsgeschichte und aktuelle Bedeutung christlicher Märtyrer (Leipzig 2002). Die von Karl-Joseph Hummel und Christoph Strohm herausgegebene Zusammenstellung von 26 evangelischen und katholischen Porträts unter dem Titel «Zeugen einer besseren Welt. Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts» (Leipzig 2000) zog, insbesondere auf katholischer Seite, Kritik auf sich; vgl. u.a. Reimund Haas, Verfolgung und Widerstand von Katholiken im Ruhrgebiet in der Epoche des Nationalsozialismus, in: Das Münster am Hellweg 54 (2001) 51-65, hier 59, ferner die Rezensionen von Barbara Schellenberger, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Osnabrück 53 (2001) 62-63 und Heinrich Walle, in: Lebendiges Zeugnis 57 (2002) 74-75.

<sup>27</sup> Jan Mikrut (Hrsg.), Blutzegen des Glaubens. Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 1 Diözesen: Wien, Eisenstadt, St. Pölten (Wien, 2., verb. u. verm. Auflage 1999); Bd. 2 Diözesen: Graz-Seckau, Linz (Wien 2000); Bd. 3 Diözesen: Feldkirch, Innsbruck, Gurk, Salzburg (Wien 2000).

<sup>28</sup> Luigi Accattoli, Nuovi martiri. 393 storie cristiane nell'Italia di oggi (Cinisello Balsamo 2000).

<sup>29</sup> Wilhelm Egger, Tretet mit Dank durch seine Tore ein (Ps 100,4). Pastorale Akzente zum Großen Jubiläum 2000, in: Konferenzblatt für Theologie und Seelsorge 111 (1999) 5-21, hier 10-11.

<sup>30</sup> Anton Pust – Zdravko Reven – Bozidar Slapsak, Palme Mucenistva. Ubiti in pomorjeni slovenski duhovniki, redovniki in bogoslovci in nekateri verni laiki (Celje 1994).

<sup>31</sup> Sergiu Grossu, Le calvaire de la Roumanie chrétienne (Paris 1987).

<sup>32</sup> Antoine Wenger, Catholique en Russie d'après les archives du KGB 1920-1960 (Paris 1998).

<sup>33</sup> Roman Dzwonkowski, Losy duchowienstwa katolickiego w ZSSR 1917-1939 (Lublin 1998).

<sup>34</sup> Irina Ossipowa, «Wenn die Welt euch hasst...» Die Verfolgung der katholischen Kirche in der UdSSR. Nach Unterlagen der Gerichte und Straflager. Hrsg. Eugen Reinhardt (Annweiler 2000).

<sup>35</sup> Bronislaw Czaplicki – Irina Ossipowa, Kniga pamjati. Martirolog katolitscheskoj zerkwi w SSSR (Moskau 2000).

<sup>36</sup> Augustyn Babiak, Les nouveaux martyrs ukrainiens du XXe siècle (Rom 2001).

<sup>37</sup> Vgl. Gerd Stricker, Zar Nikolaus der Heilige. Einige Fragen zur Kanonisierung des letzten russischen Kaisers und seiner Familie, in: Glaube in der 2. Welt 28 (2000) H. 9, 12-18.

<sup>38</sup> Tomasz Kaczmarek – Flavio Peloso, Luci nelle tenebre. I 108 martiri della Chiesa in Polonia: 1939-1945 (Warschau 1999); vgl. aber auch W. Jacewicz – J. Wos (Hrsg.), Martyrologium polskiego duchowienstwa rzymskokatolickiego pod okupacja hitlerowska w latach 1939-1945. Bde. I-V (Warschau 1977-1981).

<sup>39</sup> Anto Bakovic, Le martiri della drina. Con breve inquadramento storico = Collana «Sempre-verdi» (Rom 1996).

<sup>40</sup> Vgl. den Artikel «I duecento testimoni della fede della diocesi di Hradec Králové, in: L'Osservatore Romano, 27. 5. 2000, 8.

<sup>41</sup> Zef Simoni, La persecución de la Iglesia católica en Albania de 1944 à 1990, in: Ecclesia. Revista de cultura católica XIV (2000) 305-316.

<sup>42</sup> Claudio Leonardi – Andrea Riccardi – G. Zarrì (Hrsg.), Il grande libro dei santi. 3 Bde. (Cinisello Balsamo 1998).

- <sup>43</sup> Riccardo Cannelli, *Martiri messicani*, in: Claudio Leonardi – Andrea Riccardi – G. Zarri (Hrsg.), *Il grande libro dei santi* (Cinisello Balsamo 1998) Bd. II, 1402-1405.
- <sup>44</sup> Vgl. G. de Santiago Vela, *Ensayo de una biblioteca Ibero-Americana de la orden de San Agustín*. Bd. I (Madrid 1913) 501-503 und Andrea Riccardi, *Il secolo del martirio* (Mailand 2000) 226.
- <sup>45</sup> N. Contran, *They are a Target. 200 African Priests Killed* (Nairobi 1996).
- <sup>46</sup> L. Gaiga, *I martiri comboniani* (Bologna 1983).
- <sup>47</sup> James und Martin Hefley, *By Their Blood. Christian Martyrs of the Twentieth Century* (Grand Rapids 1996), weiterführend Andrea Riccardi, *Il secolo del martirio* (Mailand 2000) 348-392.
- <sup>48</sup> A.R. Rakotonirina, *Re-reading missionary publications. The case of European and Malagasy martyrologies, 1837-1937*, in: P.A. Holtrop und Hugh McLeod (Hrsg.), *Missions and Missionaries = Studies in Church History. Subsidia*. Vol. 13 (Woodbridge 2000) 157-169.
- <sup>49</sup> Vgl. vor allem J.M. Planchet, *Document sur les martyrs de Pékon, pendant la Révolution de Boxeurs* (Peking 1920) und Barbara Lazear Ascher, *The Boxer Rebellion – China, 1900. Martyrs among us*, in: Susan Bergman (Hrsg.), *A Cloud of Witnesses. 20th Century Martyrs* (London 1997) 312-321.
- <sup>50</sup> Vgl. insbesondere Roberto Zavalloni, *Martiri della Cina nel 50° della beatificazione* (Santa Maria degli Angeli – Assisi 1996), A. Luca, *Nella Cina dei Boxers. La prima missione saveriana* (Bologna 1994), A. Bartholomew, *The martyr of Huping. The life and the story of William Anson Reimert* (Philadelphia 1925) und Helmut Moll (Hrsg.), *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts* (Paderborn u.a. 1999, <sup>2</sup>2001) Bd. II, 1106-1109, 1113-1132, 1162-1173.
- <sup>51</sup> Theo Aerts, *The Martyrs of Papua New Guinea. 333 Missionary Lives Lost During World War II* (Port Moresby 1994). Vgl. zusätzlich James und Martin Hefley, *By Their Blood. Christian Martyrs of the Twentieth Century* (Grand Rapids 1996) 177-178 und Helmut Moll (Hrsg.), *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts* (Paderborn u.a. 1999, <sup>2</sup>2001) Bd. II, 1083-1089, 1133-1140, 1159-1160.
- <sup>52</sup> Vgl. Andrea Riccardi, *Il secolo del martirio* (Mailand 2000) 253-267 und Helmut Moll (Hrsg.), *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts* (Paderborn u.a. 1999, <sup>2</sup>2001) Bd. II, 1176-1193.
- <sup>53</sup> So die Präfation von den Martyrern, in: *Meßbuch* (Einsiedeln u.a. 1976) 435.
- <sup>54</sup> So das Gabengebet am Fest des hl. Bonifatius (5. Juni) sowie des hl. Kosmas und des hl. Damian (26. September), in: *Meßbuch* (Einsiedeln u.a. 1976) 685 bzw. 790.
- <sup>55</sup> Vgl. für das Folgende insbesondere *Congregatio de Causis Sanctorum, Index ac Status Causarum* (Città del Vaticano 1999).
- <sup>56</sup> Vgl. Karl Josef Rivinius, *Art. Bauer, Andreas*, in: *LThK 2* (<sup>2</sup>1994) Sp. 86 (Lit.).
- <sup>57</sup> Augustinus, *Tractatus in Joh. Ev. 123,5* (PL 35,1967); vgl. Joseph Ratzinger, *Weggemeinschaft des Glaubens. Kirche als Communio*. Festgabe zum 75. Geburtstag. Hrsg. v. Schülerkreis. Red.: Stephan Otto Horn u. Vinzenz Pfnür (Augsburg 2002) 97-106.